

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N. 23.

Erscheint jeden Samstag.

23. Juni.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfennig. Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zur Schulreform. II. Eine Geographistunde — Schweiz, Bernischer Unterrichtsplan. — Rundschau. — Pestalozzi's Grundsätze. — Aussprüche Diesterwegs über Lehrer. — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

Zur Schulreform.

(Von Schulinspektor Wyss.)

II.

2) Wenn sogar im Anschauungsunterrichte das Prinzip der Anschauung nicht einmal überall befolgt worden ist, so wird man sich noch weniger verwundern, wenn dieses Prinzip auch in anderen Unterrichtszweigen fehlt. Bis auf den heutigen Tag war das ganz besonders in der elementaren Lesemethode der Fall. Mit der neuen Fibel von Rüegg nach der Normalwörter-Methode wird dieses nun freilich endlich anders werden. Aber traurig genug ist es, dass es 34 Jahre brauchte, bis diese naturgemäße Lesemethode in der Schweiz zur Anerkennung kam. Es gibt keinen grösseren Beweis von dem Stillstande in Sachen der Methode, an dem auch sogar die schweizerische Lehrerschaft in Folge des Lernmittelzwanges und des Autoritätsglaubens leidet. Seit 1843 hat diese Normalwörter-Methode des ausgezeichneten Schuldirektors Vogel in Leipzig sich in Deutschland und Österreich ausgebreitet, und wir Schweizer kommen erst nach vielen Kämpfen im Jahre des Heiles 1877 dazu. Folglich sind wir 60 Jahre auf der Graser'schen Methode des synthetischen Schreiblesens stationär geblieben. Der große Mangel dieser Methode besteht darin, dass sie vom Zeichen ausgeht und nicht von der Sache. Eben darum fehlt ihr das Prinzip der Anschaulichkeit. Nach der bisherigen Methode beginnt das Kind mit einzelnen Buchstaben und setzt dann dieselben zu Silben und Wörtern zusammen. Dabei muss es sich natürlich mit bedeutungslosen Silben abquälen, wie z. B. folgende sind: ak, äk, ük, ok, uk, ek, ik, tau, ku, ix, ox, ux, eug, eph, aph, phi, pha etc. etc. . . . Weil bei solchem Lesen jegliche Vorstellung fehlt, so war es dem Kinde höchst lästig und peinlich. In Folge davon haben viele Kinder gar nicht lesen gelernt, und vom Kanton Bern abwärts bis Appenzell I. Rh. zeigten sich 3,8 bis 31,5% Analphabeten. Auch das hatten die Rekrutenprüfungen aufgedeckt. Da kam die neue Methode, die Wortmethode. Nach dieser Methode lernt sich

das Schreiblesen an einen Gegenstand an, beziehungsweise an dessen Abbildung in der Fibel und geht vom Lesen des Namens dieses Gegenstandes aus. Hier geht man also umgekehrt von der Sache zum Zeichen, und darum fehlt beim Lesen die Anschauung und die Vorstellung einer Sache nicht. Diese neue Methode ruht also auf dem Prinzip der Anschaulichkeit, und darum ist sie die richtige. Diese Wortmethode hat zudem noch folgende Vorteile:

- 1) Der Schüler lernt sämtliche Lautzeichen ohne Schwierigkeit kennen.
- 2) Er lernt dabei sprechen.
- 3) Er gewinnt Interesse für den Unterricht.
- 4) Er lernt darum auch zu Hause.
- 5) Jede Mutter ist im Stande, den Schulunterricht zu unterstützen.
- 6) Diese Methode fördert die Selbstthätigkeit des Kindes.

Darum freuen wir uns über die Einführung der Wortmethode. Diese erlöst die Jugend von dem geistlosen Mechanismus der bisherigen synthetischen Schreiblesemethode, die auch von Scherr adoptirt war, und von der sich auch Dr. Treichler losgesagt hat.

3) Auch im elementaren Rechenunterrichte ist bis heute das Prinzip der Anschaulichkeit nicht genug befolgt worden. Dieses Prinzip verlangt: a. dass der erste Rechenunterricht sachrechnen sei, b. dass die Grube'sche Methode eingeführt werde, welche im elementaren Rechnen jede Zahl als ein Zahlindividuum betrachtet und schon an jeder Zahl von 1—20 alle vier Spezies vornimmt.

a. Was das sachrechnen anbelangt, so verweisen wir hier auf das grundlegende Werk von Sahlberg und auf seinen Rechenapparat. Das Rechnen von 1—10 wird nur an Dingen vorgenommen. Das Kind arbeitet mit Bonen, Stäbchen, Münzen, Steinchen etc. . . . und entwickelt daran seine Zahlenbegriffe. Siehe Fr. Wiedemann, des Kindes erstes Rechenbuch. Dresden, Meinhold.

b. Die Grube'sche Methode hat dadurch einen großen Vorzug, dass sie einen einzelnen Zahlbegriff so allseitig und anschaulich behandelt, dass er richtig und scharf und be-

stimmt aufgefasst wird; si erzeugt also richtige Zalbegriffe, und aus den richtigen Zalbegriffen *ergeben sich alle vir Operationen von selber*. In der Schweiz hat meines wissens nur *Zähringer* diese Methode angenommen, und durch disen verdinstlichen Schulmann ist si auch in einigen wenigen Kantonen zum Durchbruche gekommen. In *Preussen* und *Österreich* ist diese Methode durch di offiziellen Unterrichtspläne längst förmlich vorgeschriben. Diese Methode erstreckt sich natürlich nicht nur auf di Behandlung der ganzen Zalen, sondern auch auf di der gemeinen Brüche.

Wesentlich anschaulicher und darum leichter werden di Brüche, wenn man si mit dem rechnen in ganzen Zalen verbindet. Ich empfele darum, di Elemente des bruchrechnens schon in di Elementarschule aufzunehmen. *Kehr* sagt darüber in seiner „Praxis“: Bei rechter Behandlung der Brüche (nämlich durch Veranschaulichung) ist es keineswegs eine zu hohe Forderung, wenn man di Bruchlere in irer elementarsten Gestalt schon mit dem rechnen in der Unterklasse verbindet. Und *Dittes* sagt in seiner Methodik: Dass di Elemente der Bruchlere schon in der ersten Klasse (erstes Schuljar) auftreten können und aus praktischen Gründen auftreten *sollen*, ist einleuchtend. Ebenfalls sagt *Preussens* allgemeiner Unterrichtsplan von *Falk*: Di Bruchrechnung muss bereits auf den unteren Stufen in geeigneter Weise vorbereitet werden. Den gleichen Standpunkt nimmt der österreichische Unterrichtsplan ein. — Auch hir gilt es, mit dem Schlendrian zu brechen. Als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Rechenunterricht empfele ich: Aufgaben zum Kopfrechnen von **E. Hentschel**, Seminarlerer in Weissenfels. Leipzig, Carl Merseburger. 1875. 11. Auflage. Nach dem neuen Maße und Gewichte.

Auch di **Geometrie** der Volksschule leidet noch an großen Mängeln, weil di *heuristische* Methode nicht überall angewendet wird. Man muss di Schüler zum *finden* und *erfinden* anhalten durch zeichnen, darstellen, messen, berechnen und lösen von **Konstruktionsaufgaben**. Auch *Diesterweg* sagt in seinem „Wegweiser“: Mit Recht wird auf di Konstruktionsaufgaben in den meisten Elementarbüchern das Hauptgewicht gelegt. Si biten ein vortreffliches Hilfsmittel dar, di im Unterrichte gewonnene Einsicht zu kontroliren, zu befestigen, zu vertifen und für das praktische Leben verwendbar zu machen, di formale Kraft zu entwickeln und das Interesse an der Geometrie lebendig zu erhalten. Das selbständige lösen von Konstruktionsaufgaben unterstützt zudem auch das zeichnen. Für di meisten Berufe ist es überdis von großer Wichtigkeit, dass der Schüler mit *Zirkel*, *Lineal*, *Winkel* und *Transporteur* umzugehen verstehe. Diese Werkzeuge muss jeder Schüler besitzen. Für di Hand des Lerers empfehlen wir: *A. Pickel*, die Geometrie der Volksschule.

4) Auch in den *Realfächern* wird der Hauptgrundsatz der Anschaulichkeit nicht immer befolgt. So gibt es z. B. Schulen, in denen ein ganz allgemein, abstrakt und pragmatisch gehaltener Geschichtsunterricht erteilt wird, oder

ein Unterricht in der Naturkunde, der nichts ist als ein gelertes systematisiren one Anschauung und one Experiment.

a. *Der Geschichtsunterricht*. Di Methode des Geschichtsunterrichtes ist di biographisch-monographische. Di pragmatische Methode passt nicht für di Volksschule, weil di Kinder dabei sich nicht in di Charaktere, Gesinnungen und Gemütszustände historischer Personen versetzen können. Darum ist auch durch einen solchen Unterricht der Hauptzweck des Geschichtsunterrichtes nicht erreichbar. Dieser besteht in der Erweckung der patriotischen Gesinnung und in der Pflege sittlicher Gefühle und Grundsätze. Nur der biographische Geschichtsunterricht macht di geschichtlichen Helden anschaulich und stellt si mit Wärme und Begeisterung als sittliche Musterbilder vor di Schüler hin. Auf der Oberstufe der Volksschule soll dann zwischen den einzelnen Geschichtsbildern der Zusammenhang hergestellt werden. Der neue bernische Unterrichtsplan wird diese Grundsätze befolgen. Schweizergeschichtsbücher in diesem Sinne sind geschriben worden von *Zimmermann*, *Herzog* und *Heinrich Rüegg*. Auch di Lesebücher von *Eberhard* und *Tschudi* lifern vil Stoff. Di allgemeine Geschichte ist in dieser Weise namentlich von *Spiess* und *Berlet*, von *Grube*, von *Andrä* und *Dietlein* bearbeitet worden.

Di Lerform ist di erzählende. Di Geschichtserzählung muss frei, klar, einfach, warm und anschaulich vorerzählt werden. Der Stoff wird darauf abgefragt und nachher von den Kindern wider erzählt. Di Landkarte darf bei keiner Geschichtsstunde felen. Zur Illustrirung des Geschichtsstoffes dinen Geschichtsbilder und Dichtungen im Lesebuch.

b. *Di Geographie*. Damit diese dem Grundsatz der Anschaulichkeit ein Genüge leiste, so gehe si von der Schultube, dem Wonort, der Heimat und der Umgebung aus. Das zeichnen von Plänen des Hauses, des Dorfes und der Umgebung darf nicht felen. Das Kartenbild der Heimat muss vor den Augen der Kinder an der Wandtafel entstehen. Als wichtigste methodische Grundsätze dieses Faches gelten: Beginne mit sinnlichen Beobachtungen. Leite di Schüler an, das angeschaute zu reproduziren und selbstständig darzustellen. Später Sorge für ein verständiges kartenlesen. Sorge für anschauliche Schilderungen. Jeder Schüler in oberen Klassen soll einen Atlas besitzen.

c. *Naturkunde*. Der naturgeschichtliche Unterricht sei Anschauungsunterricht im eigentlichen Sinne des Wortes. Darum ist das anlegen von **Sammlungen** absolut notwendig. Dabei müssen möglichst einfache Naturkörper der Heimat ausgewählt werden. Der Unterricht soll namentlich di Selbsttätigkeit des Schülers in Anspruch nemen. Der Schüler werde zu mündlichen und schriftlichen Beschreibungen angehalten.

Der physikalische Unterricht muss notwendig auf das Experiment gegründet sein. Das angeschaute hat der Schüler nachher sprachlich wider zu geben. Vorzügliche Schriften für di Naturlere der Volksschule sind di von *Bänitz* und *Netoliczka*. Vorzügliche Tabellenwerke sind di von *Wettstein* und *Fiedler*.

Alle diese unsere Vorschläge zur Verbesserung der Methode im Anschauungsunterrichte, im Lesen, Rechnen und in den Realien erhöhen die Anschaulichkeit des Unterrichtes. Alle zielen darauf ab, entweder die äußere oder die innere Anschauung, d. h. die Tätigkeit der Sinne oder der Phantasie mehr in Anspruch zu nehmen. Schon Rousseau sagt in seinem „Emil“: „Die Sinne sollte man zuerst kultivieren; sie sind aber gerade die einzigen, die man vergisst oder doch am meisten vernachlässigt. Übt nicht nur die Kräfte der Glieder, sondern auch die Sinne. Zieht aus jedem von ihnen den möglichsten Vorteil und berichtigt den Eindruck des einen durch den des andern. Messt, zählt, wiegt, vergleicht.“

Wenn wir aber die Anschaulichkeit des Unterrichtes erhöhen, so erleichtern wir ganz unmittelbar dem Schüler den Unterricht; denn was der Schüler mit seinen Sinnen wahrnimmt, begreift er schnell und leicht. In der Anschaulichkeit des Unterrichtes liegt also ein Mittel, den Lernstoff der Fassungskraft des Schülers mehr anzupassen, ohne dadurch das Ziel des Unterrichtes herabzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Geographiestunde.

Etwas von den Bergen.

Der Unterricht in der Geographie trägt die Annehmlichkeit in und an sich, dass der Stoff dem Lehrer rund und nett vorliegt; entweder die 22 Kantone oder Europa oder die Erdteile, alles ist fest begrenzt. Wer will, kann bei normalem Unterricht, wenn er den Stoff gehörig verteilt hat, auf die sicherste Art zum räumlichen Ziele kommen. Diese feste Begrenzung eignet jedoch bloß dem räumlich gegebenen Stoffe, und es gibt daneben allerlei Dinge, bei denen zu verweilen, wenn nicht gerade von Nöten, doch von Nutz und Frommen ist. Die Geographie beschäftigt sonst mehr das Auge und das Gedächtnis für Formen und Namen; der kombinierende freiwaltende Verstand kann dabei in gewissem Maße ausruhen. Man kann die Geographie mit wenig Verstand geben, ohne dabei unverständlich zu sein. Nun trifft es sich aber irgend einmal, eine vorlaute Frage eines Schülers gibt den Anlass dazu, da kommt plötzlich eine Frage allgemeiner Natur aus dem Gebiete der Erdkunde auf's Tapet, der Schulmeister ist gerade aufgelegt, reiten gelernt hat er, er sattelt sein Rösslein und führt seine junge Schar auf eine Stunde oder auch zwei, wenn's sein muss, in ein Nebental, von der geographischen Landstraße seitwärts gelegen, und bringt von dem Ritze neue Narung und frische Luft für seine Länder und Völker zurück. So ist's dem Schreiber kürzlich einmal gegangen, und er hat Erlaubnis erhalten, aus der Schule zu schwatzen.

Wir stehen bei Skandinavien. Die Schüler sollen aus dem Atlas den charakteristischen Aufbau des skandinavischen Gebirges herauslesen. Es hapert, und ich fange an, ein paar Kreuz- und Querfragen zu tun. Zuerst gibt's ein fröhliches Chaos von wahren und falschem, wir scheiden aus

und es bleibt zuletzt etwas recht Vernünftiges sitzen. Leider habe ich den Unterricht im Deutschen nicht, sonst wäre ich bei diesem Anlasse zu einem prächtigen Aufsätze gekommen.

Wodurch unterscheiden sich die Gebirge von einander?

Ich sag's jetzt hier in der Ordnung, obgleich es in besagter Stunde nicht von Anfang an geschah; aber ich sage bloß, was wir zusammen, meine Schüler und unsere Wenigkeit, verstanden haben. Also, pro primo, durch ihre horizontale Lage auf der Erde nach Länge und Breite des Erdballs. Pro sekundo durch ihre horizontale Ausdehnung, dick oder dünn, Kette oder Masse. Davon läßt sich allerlei erzählen. Pro tertio, wenn es Ketten sind, durch ihre Kettenrichtung; woher die meisten eine Vorliebe für meridionale oder für Breitengradrichtung zeigen, weiß ich nicht, aber war ist's doch. A propos, so eine Stunde hat erst dann rechten Sinn, wenn schon allerlei Wissen und Erfahrung auf diesem Gebiete hinter den Schülern liegt. Folgt nun 4) die innere Gliederung des Gebirges. Von Geologie sage ich den Schülern noch nichts, weil der Atlas keine Rücksicht darauf nimmt. Die innere Gliederung misst sich an den Tälern. Ein ganz einfaches Gebirg, z. B. der uralisch-baltische Höhenzug, hat nicht einmal Quertäler, er ist tälernelos, so schwach, dass Ströme wie die Oder in gemütlich durchbrechen. Geglühter schon erscheint ein Gebirg mit Quertälern; ob diese einfacher Natur sind oder wider Quertäler haben, quergetälte sind, wenn's erlaubt ist, ist für die Gliederung von Bedeutung; die Westalpen z. B. haben gegen Italien zu einfache, gegen Frankreich zu verästelte Quertäler. Die Gliederung wächst, sobald ein Längetal erscheint; denn ein Gebirg mit einem Längetal hat in der Längenausdehnung des Längetales zugleich vier Reihen von Quertälern: zwei in's Längetal, je eins am äußern Abhange; stellen sich zwei, drei, vier Längtäler parallel, wie z. B. in den Bündner Alpen, so wächst die Reihe der Quertäler zur Zahl sechs, acht, zehn. Und nun erst wider die mögliche Verästelung der Quertäler, ob sie wider Quertäler, diese wider u. s. f. haben. Solche Betrachtungen wollen denn freilich durch die liebevollste, genaueste Anschauung aller im Atlas vertretenen Elemente und durch freie, kräftige Zeichnung auf der Wandtafel von Seite des Lehrers und der Schüler unterstützt sein. Unser Wettstein leistet für die Gewässer-Verteilung mehr als manche teure Atlanten.

Und doch ist das Beste noch gar nicht genannt, wenigstens das nicht, wovon die meisten Bücher zuerst Notiz nehmen, die Höhe der Gebirge. Da erzähle ich denn und erfrage von meinen Leuten zuerst die absolute Höhe der bekanntesten Gebirge und neme von der Höhe den Maßstab der Länge und Breite; die Alpen denen sich zwischen 15 Meridianen à 15 Stunden aus, sind also von Ost nach West 225 Stunden lang, hoch sind sie etwa 14,000', im Zeitmaß gerechnet 50 Minuten, so läßt sich das richtige Verhältnis von Länge, Breite und Höhe eines beliebigen Kettengebirges berechnen und — zeichnen. Der Mensch soll nicht bloß wissen, dass das Gebirg sich mächtig in den Himmel erstreckt; er soll es auch messen lernen; was gemessen wird, verliert den phantastischen Zauber des

ungemessenen. Probir's auf der Wandtafel, ein Profil der Alpen zu zeichnen mit richtigem Verhältnisse von Länge und Höhe! Di Kreide ist fast zu plump, um solche Zwerghaftigkeit nach der Höhe noch ausdrücken zu können. Und gar beim Ural! Dise Schlange ist etwa 500 Meilen oder 750 Stunden lang und 11 Meilen oder 16 Stunden breit und etwa 5000' oder $\frac{1}{4}$ Stunde und ein par Minuten hoch.

Das wäre di *absolute Höhe*. Ein wackerer Schüler begreift leicht, dass das etwas anderes ist als di *mittlere Höhe* sämtlicher Gipfel; fatal ist nur, dass ich im dise Zal von keinem Gebirge nennen kann; aber von einzelnen Teilen, z. B. der schweizerischen Alpen, kann es jeder Schüler selbst machen; er braucht nur di Höhenangaben der auf der Karte oder im Lerbuch notirten Gipfel zusammenzuzählen und durch di Zal der gezählten Gipfel zu teilen. Um jedoch eine annähernd richtige Zeichnung der Alpen im Längendurchschnitt geben zu können, muss ich auch di Höhe der Einsenkungen zwischen den Gipfeln in Rücksicht zihen; man nennt dise Höhe etwa auch Kammhöhe, aber dann entsteht leicht eine Verwirrung, weil Kamm nicht der Name der Einsenkung ist; Pass nennt man di von Menschen und Tiren begangene Einsenkung. Ich erkläre nun den Schülern, wi verschieden das Verhältniss der Pässe oder der sog. mittlern Kammhöhe zur absoluten Gipfelhöhe eines Gebirges sein kann und ist; bei den Alpen und beim Himalaya gerade di Hälfte; di Pyrenäen haben mit den Alpen gleiche Kammhöhe, aber nidrigere Gipfelhöhe. Nun lasse ich vorläufig, um das klar zu machen, den Längendurchschnitt eines Gebirges zeichnen, etwa mit folgenden Höhen, wobei di oberen Zalen (es sind tausende gemeint) di Gipfel, di unteren di Pässe bezeichnen:

10	12	8	7	10	9
4	6	5	5	7	

Zur Vergleichung daneben ein Gebirg mit denselben Gipfeln, aber nidrigeren Kämmen, z. B.:

10	12	8	7	10	9
3	5	3	4	6	

Und wider daneben ein Gebirg mit den Passhöhen der ersten Angabe, aber höheren Gipfeln, z. B.:

11	14	10	8	11	12
4	6	5	5	7	

Das gibt nun Anlass, den Unterschied von Panorama und Längendurchschnitt zu besprechen. Ein Panorama ist das natürliche, von der Seite her gesehene Bild eines Gebirges; der Längendurchschnitt ein bloß ausgerechnetes geometrisches Bild der Kette. Unsere Angaben teilen von dem letztern bloß di Höhen der Gipfel und der Pässe mit; di besondere Beschaffenheit der Abhänge, di Breite der Basis ist nicht gegeben. Man tut darum am besten, in solchen idealen Durchschnitten di Berge mit Abhängen zu zeichnen, di an beiden Seiten den gleichen Böschungswinkel zeigen. Unaufmerksame Schüler pflegen in Nachahmung der deutschen Schrift, besonders der Buchstaben m und n, di linke Seite weniger steil als di rechte zu zeichnen. Lebhafter wird solch ein Durchschnitt sofort dadurch, dass man di rechtsseitige Böschungslinie bedeutend stärker aus-

ziht als di linksseitige; es gibt dem Bilde den Schein eines Reliefs.

Und so wäre denn meine Stunde glücklich ausgefüllt. Andere werden anderem ire Aufmerksamkeit schenken, alle aber werden aus solchen Zusammenfassungen manigfaltiger Belerung und Bildung irer Jugend schöpfen. Man könnte eine solche Stunde selbst auch mit einem Quer- oder Längendurchschnitt durch das Wissensgebit der Schüler vergleichen. G.

SCHWEIZ.

Bernischer Unterrichtsplan.

(Eingesandt.)

Wir unterstützen alle vir Vorschläge, welche in der letzten Nummer der „Lererzeitung“ gemacht werden; nur möchten wir noch einige Ergänzungen beifügen.

1) Im Anschauungsunterrichte muss natürlich das unter b genannte „aufzählen verwandter Gegenstände“ betriben werden, aber es soll nicht von der einzelnen Beschreibung unter a *getrennt* betriben werden; darum Streichung des b!

2) Di Einführung der Druckschrift in das erste Schuljar wird von unseren Lernerinnen geradezu verlangt und zwar um der größeren Abwechslung des Unterrichtes willen.

3) Von der Behandlung der gemeinen Brüche, wi si in deutschen Lerbüchern eingefürt ist, nimmt man im Kanton Bern keine Notiz! In Deutschland trennt man di Behandlung der gemeinen Brüche nicht von derjenigen der ganzen Zalen. Der Zweitel wird im zweiten, der Drittel im dritten, der Virtel im virten und der Fünftel im fünften Jare parallel mit den ganzen Zalen behandelt. Dann kommt im sechsten Jare di Repetition und der Dreisatz. In dem letzten Schuljare sind dann di Dezimalbrüche und di bürgerlichen Rechnungsarten zu behandeln.

4) Mit der Forderung des *biographischen* Geschichtsunterrichtes für di ganze Oberschule sind wir total einverstanden. Fort mit einem solchen Geschichtsunterrichte, der den Schülern über di Köpfe weggeht.

5) Für das erste Schuljar verlangen wir im rechnen di Behandlung der vir Spezies im Zalenraume von 10.

6) Für di Knaben der Oberschule verlangen wir das *technische* zeichnen als *obligatorisch*. St.

Rundschau.

Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat folgende Preisfrage ausgeschriben: „Was kann di Volksschule zu weiterer Hebung der wirtschaftlichen Tüchtigkeit und Erwerbsfähigkeit unseres Volkes beitragen?“ Lösungen sind bis Ende Februar 1878 der Erziehungsdirektion einzureichen. Preise: 200 Fr. und 100 Fr.

— Solothurn ist im Zeichen des Krebses; durch eine Allianz der „unabhängigen“ mit den Ultramontanen sind

vir Ultamontane in di Schulkommission der Stadt gewält worden. Zeichen und Wunder!

— Disen Sommer werden 6 kantonale Turnfeste abgehalten: 1) in Delsberg, 2) in Winterthur, 3) in Zofingen, 4) in Montreux, 5) in Carouge, 6) in Fleurier.

— Auch der Kanton Schwyz fñrt den Turnunterricht für di Knaben in der Primarschule ein. Nun stehen bloß noch Obwalden, Nidwalden, Schaffhausen, Appenzell, Graubünden und Wallis aus.

— *Amerika.* Di Einwoner Kaliforniens zalen jählich 3 pro mille ires Vermögens zur Erhaltung der öffentlichen Schulen.

— Di 22. **allgemeine deutsche Lererversammlung** in Fürth war von 1000 Lernern besucht. Den ersten Gegenstand der Beratungen bildeten: „Di Anforderungen der Gegenwart an di Fachaufseher der Volksschule.“ Der Referent (Gärtner von München) stellte nachstehende, von der Versammlung angenommene Thesen auf: „Di Fachaufseher müssen sein: 1) Männer der Praxis, welche di eigentümliche Arbeit der Volksschule aus eigener Erfahrung kennen und daher unter der Disziplin der Einsicht und Billigkeit stehen; 2) Männer der Bildung, di bis zur Höhe edler Humanität gediehen ist. In ir wurzeln *a.* wolwollende Gesinnung zu den eigentlichen Arbeitern der Schule, *b.* Objektivität, di nicht sowol di Gesinnung des Lerners, als dessen Leistungen in der Schule betont; 3) Männer von Charakter, di als solche den Mut und di Energie finden, di billigen Wünsche des Lererstandes zu formuliren und das eigentliche Schulleben gegenüber fremdartigen Einflüssen zu schützen; 4) si müssen besitzen organisatorisches Talent und das Verständniss, den Lernern bei aller Eingliederung in einen größern Organismus den Grad von Selbständigkeit zu schaffen, den si im Interesse der erzählchen Wirksamkeit zu beanspruchen haben.“

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Thema: „Nicht der Schule, sondern dem Leben.“ Der Referent, Schulrat Hoffmann von Hamburg, stellte nachstehende, von der Versammlung angenommene Thesen auf: „1) Der Lerer bedarf einer gründlichen Berufsbildung in wissen und können. 2) Er muss das Leben in seiner ganzen Gestaltung kennen; er darf sich nicht von demselben abschließen, er muss Verständniss haben für di Bedürfnisse und Fragen der Zeit. 3) Er muss one Rücksicht auf di herrschenden Tagesansichten für di Grundsätze der Wahrheit und des Rechtes eintreten. 4) Er muss dem Schüler geben, was das Leben fordert. 5) Er muss seinen Schülern einen gewissen Abschluss in irem wissen und können mitgeben. 6) Er muss seinen Lerplan selbst für diejenigen, welche di Schule nicht ganz mitmachen, einrichten. 7) Er muss unermüdlich kämpfen gegen di Verwarlosung und Verwilderung der Jugend. 8) *Er muss namentlich di religiöse Bildung als eine wesentliche Aufgabe der Schule ansehen.* 9) Er muss in allen Dingen der Jugend mit seinem Beispile vorleuchten. 10) Er muss sich den idealen Schwung und di Begeisterung für seinen Beruf erhalten.“

In Sachen der Orthographieform nam di Versammlung folgende Resolution an: „Di **allgemeine deutsche Lerer-**

versammlung begrüßt di Bestrebungen zur Reform der deutschen Rechtschreibung und wünscht, dass über di Beschlüsse der berliner Konferenz hinaus das *phonetische* Prinzip in der Rechtschreibung durchgreifend zur Geltung komme.“

In Beziehung auf di Statistik wurde auf Antrag von Franz Mathes beschlossen:

- 1) Di Herstellung einer deutschen Unterrichtsstatistik ist eine Erensache der deutschen Lererschaft.
- 2) Di **allgemeine deutsche Lererversammlung** ist in Folge irer Stellung allein im Stande, wirksam dafür einzutreten.
- 3) Das Bureau für Unterrichtsstatistik in Berlin, Markgrafenstrasse 23, ist eine Zweiganstalt der allgemeinen deutschen Lererversammlung.
- 4) Der Vorstand der allgemeinen deutschen Lererversammlung ist berechtigt, eine beliebige Anzal von Mitgliedern in das Bureau für Unterrichtsstatistik zu delegiren.“

Pestalozzi's Grundsätze,

niedergelegt in seiner Schrift: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.“

1) Erziehung und Unterricht müssen auf *naturgemäße* Weise ausgeführt werden; für den Unterricht folgt hiraus, dass er der natürlichen Entwicklung des Kindes nur Handbitung zu leisten habe.

2) Di bestimmte **sinnliche Anschauung**, nicht minder di **innere Anschauung** (Erfahrung) ist di *Grundlage* aller Unterweisung.

3) Das Kind bedarf einer bewussten psychologischen Führung zu vernünftiger Anschauung der Dinge.

4) Di Anschauungskraft des Kindes muss schon vor der Schulzeit geweckt, gepflegt und gestärkt werden.

5) Der Übergang von der natürlichen Ungebundenheit des Kindes vor der Schulzeit zu der geregelten Ordnung des Schullebens muss allmählig geschehen.

6) Denk- und Sprechübungen haben dem eigentlichen Unterrichte, insbesondere dem Lese- und Sprachunterrichte voranzugehen.

7) Di Mutter ist di Lermeisterin des Kindes.

8) Di Elementarmittel (Urmittel) des Unterrichtes sind Schall, Form und Zal.

9) Di Anschauungsmittel sind dem Kinde möglichst *isolirt* vorzuführen.

10) An di Anschauung der Dinge hat sich behufs richtiger Sprachbildung unmittelbar di Wortbezeichnung für dieselben anzuschließen.

11) Aller Unterricht bezweckt di Produktion *deutlicher Vorstellungen*, Erzilung von *Einsicht* und *Wahrheit* und *Weckung der Kraft* und eines *vielseitigen Interesses*.

12) Der Anfang des Unterrichtes hat in der festen Einübung der Elemente bis zur *Unvergesslichkeit*, seine Weiterführung in einem *stufenweisen, lückenlosen*, di natürlichen Entwicklungsstufen des Kindes beachtenden fortschreiten zu bestehen.

13) Di Bildung und Befestigung von *Vorstellungsreihen* ist eine wesentliche Bedingung für das gedeihen des Unterrichtes.

14) Auf di **Harmonie**, auf di Vereinigung der Unterrichtszwecke und auf di Förderung der **Selbsttätigkeit** ist das *größte Gewicht* zu legen.

15) Erst muss das Kind lernen, di Kenntniss der Ursachen sich aneignen, dann erst kann es urteilen.

16) Der Unterricht muss elementar *entwickelnd*, nicht dozirend, äußerlich mitteilend sein; vom eigentlichen katechisiren ist jedoch im Elementarunterrichte nur ein beschränkter Gebrauch zu machen.

17) Der Lerer Sorge beim Unterrichte für *Heiterkeit* und *Kraft*, für ein *frohes bewusstwerden des wissens und könnens* bei den Schülern.

18) Di sittliche und religiöse Bildung des Kindes stützt sich auf sein persönliches Verhältniss zu Vater, **Mutter** und Lerer.

19) Alles spätere im Unterrichte muss durch früheres vorbereitet sein.

20) Der Unterricht muss ein allgemeiner und gemeinschaftlicher sein.

21) *Wolwollen und Liebe für di Kinder und für das Volk und Begeisterung für seinen Beruf* sind di Haupttugenden des Lerers.

22) Dem Lerer gezimt *Wortkargheit* beim Unterricht.

23) Alle Lerbehelfe müssen möglichst einfach und den Entwicklungsstufen der Kinder vollkommen angepasst sein.

24) Di Übung und Bildung der *leiblichen Kräfte* ist unumgänglich notwendig.

* * *

Möchte jeder Lerer dise 24 Gebote des Vaters der modernen Volksschule an alle vir Wände seines pädagogischen Bewusstseins anschlagen und in seiner Praxis tagtäglich — **befolgen!**

Leider sind wir 76 Jare nach dem erscheinen obgenannten Buches in der Schweiz noch nicht so weit.

Aussprüche Diesterwegs über Lerer.

Es ist mir unbegreiflich, dass es Lerer gibt, di nicht an jedem, nein, an keinem Tage des Jares begirig sind, einen anregenden Gedanken zu vernemen!

Gegen Lerer, welche in der Musik Virtuosen sind, bin ich etwas misstrauisch.

Über di Grundsätze der ersten Erziehung sind wir noch nicht im klaren, und es kann daher keinem, der ein denkender Erziher sein will, das nachdenken über si erlassen werden.

Di Aufgabe der Erziehung ist für den Mann zur Aufgabe der Selbsterziehung geworden. Wer da meinen sollte, dass er mit dem 20. oder 25. Jare oder überhaupt zu irgend einer Lebenszeit fertig sei, ein gemachter Mann, der hat das Wesen der Menschenerziehung und di Aufgabe des Lebens nicht begriffen.

Warhaft innerliche Erziehung geht nur von einem waren Erziher aus.

Allenthalben und ewig ist es di Hauptaufgabe bei allen Bestrebungen für di Erziehung des Volkes, dass im in seinen Lerern warhaft erzogene Menschen gegeben werden.

Alles, was man auf geistigem Gebite durch Gewalt, durch di Macht der Autorität durchsetzen will, ist notwendigerweise dem Verderben preisgegeben. Di reine Sache leidet und di Person. Ware Erziher sind nur diejenigen, welche di Warheit durch sich selbst das wirken lassen wollen, was si zu wirken vermag.

Di Warheit ist di: auch bei besten Gaben gehört ein Leben voll Arbeit dazu, ein tüchtiger Lerer zu werden und — zu bleiben.

Lerer, di das Volk erziehen sollen, müssen di gereiftesten, tatkräftigsten, tüchtigsten Männer der ganzen Nation sein.

Es war eine Einseitigkeit der Pädagogik und der Pädagogen der Vorzeit, dass si bei der Bildung der Lerer vorzugsweise oder nur an di Anbildung schulmeisterlicher Eigenschaften, wenig oder gar nicht an di Ausbildung männlicher Tugend dachten.

Man kann der gelerteste Mensch sein, one dadurch zu einem Urteil über di Gegenwart, di Menschennatur, di Entwicklungsgesetze derselben oder zu einer praktisch-tüchtigen Wirksamkeit im Leben und leren im geringsten befähigt zu sein.

Gelersamkeit und Lergeschicklichkeit sind nicht di höchsten Attribute des Schulmeisters.

Der Lerer ist kein Seemann, er ist ein Bergmann. Nicht Wind und Wellen schwellen seine Segel, und di Blicke der Menschen sind nicht von ferne auf in gerichtet; er arbeitet verborgen und ungesehen in der Tife. Mit der Wünschelrute des Geistes gräbt er nach geistigen Quellen, und wo si anschlägt, freut sich seine Sele.

Der Lerer kann di Bestimmtheit zu seinem Berufe hauptsächlich daran merken, wenn sein ganzes dichten und trachten wi von selbst auf di Vervollkommnung zu dem Leramte gerichtet ist, wenn das Leben unter seinen Schülern zu den Bedürfnissen seiner Sele, wenn di Lerstunden zu den Augenblicken seines höchsten Glückes gehören, wenn er das leren, erziehen, anregen und entwickeln gar nicht lassen kann.

An Mühe und Beschwerde kommt nicht leicht irgend ein Beruf dem des *geistweckenden* Lerers gleich.

Das Leben in der freien Natur ist am wenigsten für den Lerer entberlich.

Di Lerer mit Achtung ansehen und behandeln, dadurch di Achtung vor Menschenwürde, Lererberuf und allem guten in inen erhöhen, das ist di einzig ware, bleibende und dankbare Wirksamkeit eines Schulrates.

Ich kann in betreff der Fächer unter den Lerern einer Schule keine Rangordnung zugestehen. Der ist — gleichvil, was er lert — der erste, der durch sein tun, d. h. durch sein und leben, jene Eigenschaften, welche di Schule zu erstreben hat, am tifesten und im höchsten Grade entwickelt, steigert, befestigt. *Di ganze Schule ist di Stätte der Erweckung religiös-sittlicher Tatkraft.*

Nicht *was* du lerst, sondern *wi* du lerst und was du bist bestimmt den in der Erziehungsschule dir gebührenden Rang.

Von den Lerern selbst wird es abhängen, ob si eine iren Wünschen entsprechende Situation erreichen werden.

Der Lerer lert nur so lange tüchtig, als er selbst tüchtig mitlernt; er arbeitet nur so lange in jugendlicher Frische, als er den jugendlich regsamen Geist in sich zu erhalten weiß.

Du wirkst mer durch das, was du bist als durch das, was du weißt. Lert Arbeitsamkeit, d. h. seid arbeitsam; lert Warhaftigkeit, d. h. seid warhaft.

Ich möchte di Erziehung zu einer allgemeinen Anlegenheit des ganzen States umgebildet und di Volksschullerer, wi es di Natur der Sache erheischt, zu selbstständigen Statsbeamten emporgehoben sehen.

Für Volks- und Lernerbildung wirken ist eine der edelsten Beschäftigungen und eine der notwendigsten. Der Fortschritt in Zivilisation, Kultur und Humanität hängt von der Steigerung der Volksbildung ab.

Will man die ganze Wichtigkeit des Leramtes begreifen, so denke man sich einmal sämtliche Volksschulen eines Landes geschlossen und die Jugend ohne Unterricht aufwachsen. Eine völlige Barbarei würde sofort über uns hereinbrechen. Sind die höheren Schulen und Universitäten die Träger der höchsten Kultur, so legen die Volksschulen zu dieser Kultur den Grund. Die Volksschule ist das unentbehrlichste, weil fundamentalste Glied in dem Organismus der öffentlichen Erziehung. Dieser Gedanke soll nur die Gewissenhaftigkeit des Lehrers erhöhen.

Hebt und veredelt man die Lehrer, so hebt und veredelt man die Nation; behandelt man sie gemein, so werden sie gemein und durch sie die Jugend des Volkes. Das Bewusstsein des Wertes und der Würde ihres Berufes darf ihnen nicht verloren gehen, und dieser Würde muss ihre Stellung und ihre Schätzung von anderen entsprechen.

Damit die Aufmerksamkeit des Lehrers während des Unterrichtes sich ganz frei den Schülern widmen könne, verlange ich, dass er sich eines Leitfadens während des Unterrichtes nicht bediene.

Der Lehrer soll nicht aus dem Buche, sondern aus dem Kopfe lernen; das rechte Lernbuch der Schüler ist der denkende Geist des Lehrers, der mit vollständiger Beherrschung des Stoffes dem einzelnen Schüler gibt, was derselbe bedarf, dem einen Milch, dem andern Speise. Der Lehrer muss, um in einem Gleichnisse zu sprechen, die *Kochkunst* verstehen. Der Stoff, aus welchem die Speisen bereitet werden, ist überall derselbe, und er wird im geliefert. Aber die Zubereitung desselben nach dem jedesmaligen Appetit und der vorhandenen Verdauungskraft der Schüler, das ist seine Sache. (Nach der Amerik. Schulztg.)

LITERARISCHES.

Dr. Leop. Ellinger: Der ärztliche Landesschulinspektor, ein Sachwalter der misshandelten Schuljugend. Stuttgart, Karl Schober. 1877.

Der Verfasser sagt im Vorwort: „Zur Erhaltung des Kriegsheros nimmt die Militärbehörde die zuverlässigsten ärztlichen Kräfte in Anspruch. Anders die Schule; sie war von jeher und ist bis auf die neueste Zeit eine ausschließliche Domäne von Juristen und Theologen. Nur schüchtern wagen die Ärzte, die Schulhygiene in's Bereich ihrer Fürsorge zu ziehen. Ich will dieser meiner Arbeit ihr rauhborstiges nicht nehmen, ich will mit aller Kraft an die Tore der Ministerien für öffentlichen Unterricht klopfen, dass auch sie endlich eines vernünftigen ärztlichen Beirates für die zarte Schuljugend sich versichern.“ Der Verfasser beleuchtet in dieser Schrift den Stand der Schulhygiene in Preussen, Bayern, Sachsen, Baden, Österreich, Belgien und Württemberg. Mit großer Schärfe kritisiert er die bisher erschienenen Schriften über Schulhygiene von Virchow, Gauster, Ritter u. a. m. Dann verlangt der Verfasser die Aufstellung eines ärztlichen Landesschulinspektors, der sich ganz diesem Amte widmet, der vorerst das Schulwesen von Schweden, Nordamerika und England studiert — schon in englischen Pferdeställen wird er Studien für Ventilation unserer Schulen machen können!! — der alle Schulen des Landes in regelmäßigem Turnus besucht, der auch die Eltern und Lehrer belehrt etc. etc. Obgenannte Schrift ist mit großer Wärme für die Sache geschrieben und verdient alle Beachtung.

Aufgabensammlung für den Rechenunterricht an schweizer.

Mittelschulen von M. Zwicky, Lehrer der Mathematik an der Kantonsschule in Bern. 1. Heft nebst Auflösungen, 4. Aufl. 1877; und 2. Heft, 3. Aufl. 1875. Zürich, Meyer & Zeller.

Diese Aufgabensammlung ist den schweizerischen Mittelschullehrern schon seit langem durch die früher erschienenen Auflagen vorteilhaft bekannt. Nach Durchsicht empfehlen wir dieselbe aufs neue bestens zur Benutzung auf den Schulstufen, für welche sie herausgegeben worden. — Es sei nur angedeutet, dass in beiden Heften die meisten Aufgaben dem praktischen Leben entnommen sind und in dem ersten die metrischen Maße u. s. w. berücksichtigt werden. Dasselbe soll in einer neuen Auflage des zweiten Heftes geschehen. — Auswahl und Anordnung der Aufgaben halten wir für zweckgemäß. In Hinsicht auf letztere kann des Herausgebers leise Wegweisung, aus einer Reihe von zusammengehörigen Aufgaben eine arithmetische Regel zu entwickeln, einem Schulmanne nicht entgehen. — Wie häufig ist zum Nachteil der Schuljugend auch heute noch der umgekehrte Modus, der Gebrauch einer Schablone, beliebt!

S.

Aufgaben zum Kopfrechnen mit beigelegten Antworten zum

Schul- und Privatgebrauch. Mit Berücksichtigung der metrischen Maße und Gewichte von Fr. Fäsch. I. Th. St. Gallen, Huber & Cie. 1877.

Der Verfasser hat in Anlage, Umfang und Methode das Richtige getroffen. Bei jeder Stufe kommen anfangs Aufgaben in reinen Zahlen, welchen alsdann zahlreiche angewandte, eingekleidete Beispiele aus dem Leben nachfolgen. Das Buch ist aus vierjähriger Schulpraxis hervorgegangen und hat sich durch längeren Gebrauch beim Unterrichte bewährt. Wir empfehlen es um seiner Zweckmäßigkeit willen allen Lehrern, die zur Unterstützung ihres Rechenunterrichtes solcher Lernmittel bedürfen, und sodann auch Eltern, deren Kinder der häuslichen Nachhilfe und Weiterübung im betreffenden Fache bedürfen, aufs angelegentlichste.

J. J. Sch.

V. E. Milde: Erziehungskunde, neu herausgegeben von Fr. Tomberger. Wien, Carl Gräser.

Wir haben diese Erziehungskunde mit großem Interesse gelesen, und wir müssen es bestätigen, dass Österreich in diesem Milde einen Pädagogen besitzt, der sich den Schulmännern Deutschlands aus dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts würdig an die Seite stellt. Mit Recht sagt Dr. Dittes in seiner „Geschichte der Pädagogik“: „Hätte man im Geiste Milde's das österreichische Bildungswesen gestaltet, so würde man ein halbes Jahrhundert für den Fortschritt gewonnen haben.“ Milde's Erziehungskunde gehört noch heute, 50 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen, zu den bedeutenden Leistungen. Sie stützt sich auf anthropologische Grundsätze, ist planvoll angelegt, mit Sorgfalt ausgearbeitet und frei von theologischen Erörterungen und konfessioneller Engherzigkeit, obschon der Verfasser ein Geistlicher war. Besonders beachtenswert ist die Behandlung der Bildung des Willens. Wir empfehlen diese vorzügliche Erziehungskunde allen Lehrern und Eltern aufs Beste und sprechen Herrn Tomberger für die neue Ausgabe unseren Dank aus.

Offene Korrespondenz.

Herr Ch. S. in W.: Der gewünschte Artikel soll noch erscheinen. Müssen wir Ihre Adresse ändern? — Einige geehrte Herren Einsender bitten wir um Geduld. — Eine Berichtigung vom eidgen. Schulinspektor Birmann folgt in nächster Nummer.

Anzeigen.

Für Schulen!

Spezialität v. Schreib- u. Zeichenmaterialien von J. Laemmlin in St. Gallen.

Den vererl. Schulvorsteherschaften und Herren Lehrern empfehle mein stets bestassortirtes Lager zu gefl. Benützung; besonders mache auf folgende Artikel aufmerksam:

Feine engl. Reisszeuge in Neusilber p. Stück v. Fr. 7 bis Fr. 20, welche sich bei vorzüglicher Qualität durch billige Preise auszeichnen.

Feinen Zeichnen- u. Radirgummi F Ware, beste Qualität.

Aecht chinesische Tusche, Lampertye-Farben in Tablettes. Engros-Lager von Bleistiften von A. W. Faber, Rehbach, Hardtmuth u. a.

Schwarze und weiße Zeichenkreide, in Cedern u. ungefasst.

Großes Lager von Stalfedern der renommiertesten Fabriken.

Federnhalter und Griffel.

Zeichenpapiere (Thonpapiere), animalisch geleimt, in allen couranten Formaten.

Pauspapiere etc. etc., sowie alle übrigen ins Fach des Schreib-, und Zeichenmaterial-Handels einschlagenden Artikel.

Gewissenhafte Bedienung, billigste Preise!

Probesendungen zu Dinsten!

Achtungsvoll

J. Laemmlin, Papirhandlung, St. Gallen.

Widerh. Ausschreibung. Offene Lererstelle.

An der Bezirksschule in Frick wird hinit di Stelle eines Hauptlehrers für den Unterricht in der deutschen und in der französischen Sprache zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. (A 41 Q)

Di jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2000 bis Fr. 2300.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis zum 23. Juni nächsthin der Bezirksschulpflege Frick einzureichen.

Aarau, den 6. Juni 1877.

Für di Erziehungsdirektion:
Frey, Direktionssekretär.

Collège communal de Vevey.

Un concours est ouvert pour la place d'Instituteur de sciences physiques et naturelles au Collège et à l'Ecole supérieure de Vevey.

Fonctions: Maximum 29 heures dans lesquelles sont comprises les heures de préparations au laboratoire et au musée.

Traitement: 3200 francs par an.

Le concours est ouvert jusqu'au 30 Juin 1877. Un avis ultérieur fixera le jour de l'examen.

La langue française doit nécessairement être parfaitement familière aux aspirants.

Messieurs les aspirants à cette place sont priés d'envoyer leur demande d'inscription accompagnée des titres nécessaires (diplômes, certificats, déclarations etc.) jusqu'au 30 Juin au Président de la Commission des Ecoles de Vevey.

Vevey, le 15 Mai 1877.

Au nom de la Commission
le Président

(signé)

Dr. C. V. Guisan.

Offene Lererstelle.

Bis 1. September d. J. ist di Lererstelle an unserer Fabriksschule in Kollnau neu zu besetzen. Di Schülerzahl beträgt durchschnittlich ca. 60 Kinder, denen ein gründlicher Unterricht in allen Fächern unserer besseren Volksschulen zu erteilen ist. — Gehalt 2000 Fr. oder 1600 Mark nebst freier Wohnung und Benützung eines Gärtchens. — Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen direkte bei uns melden.

Waldkirch (in Baden), 7. Juni 1877.

Kollnauer Baumwollspinnerei
und Weberei.

Akademische Grade und Würden

können von Lehrern, Geistlichen, Advokaten und Aerzten an europäischen Hochschulen in Ab- und Präsens erworben werden. Rat und Anweisung wird auf Frankoanfragen sub E. X 289 poste restante St. Gallen erteilt. (H 289 G)



**Amerikaner
Cottage Orgeln**
(Harmoniums)

für Kirche, Schule u. Haus
von **ESTEY & COMP.**
Brattleboro, Nord-Amerika.

Einzig in ihrer Art an Fülle und Schönheit des Tones, sowie eleganter, gediegener Ausstattung. Aeusserst leichte, dem Klavier gleichkommende Ansprache.

67,000 verkaufte Instrumente.
150 Medaillen
erste Preise und Diplome.

Ihrer vorzüglichen Eigenschaften halber von den bedeutendsten Künstlern und Fachkennern empfohlen.

Monopol für Schweiz, Elsass-Lothringen u. den südl. Theil Baden's.

GEBRÜDER HUG
Harmonium-Niederlage
Basel, Strassburg,
St. Gallen, Luzern,
ZÜRICH.

Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 25 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Für Lehrerinnen!

Seit Beginn dieses Jahres erscheint im unterzeichneten Verlag eine

„Allgemeine Zeitschrift für Lehrerinnen.“

Herausgeber derselben ist Professor Dr. F. M. Wendt in Troppau, rühmlichst bekannt durch seine literarische Tätigkeit auf dem Gebiete des weiblichen Erziehungswesens und vorzüglich bewährt und geschult in seiner Eigenschaft als praktischer Pädagoge. Im Verein mit einer sehr ansehnlichen, fortwährend wachsenden Zahl der hervorragendsten Schriftsteller und Schriftstellerinnen aller Länder ist es ihm gelungen, das junge Unternehmen in überraschend kurzer Zeit bei der überwiegenden Majorität der Lehrerinnen einzubürgern. — Es musste in der Tat befremden, dass die Lehrerinnen, deren Zahl sich allein in Deutschland auf über 18,000, in Oesterreich auf 6200 beläuft (in Amerika überwiegt bekanntlich die Anzahl der Lehrerinnen jene der Lehrer um ein bedeutendes — St. Louis zählt z. B. 40 Lehrer und 447 Lehrerinnen), dass, sagen wir, die Lehrerinnen bisher noch kein Organ besaßen, welches die zum Teil wenigstens eigenartigen und leider häufig nichts weniger als schonend behandelten Interessen der Lehrerinnen einheitlich, nach festen Prinzipien, und dabei nach allen Seiten hin möglichst taktvoll vertrat; um so erfreulicher erscheint es, dass diesem fühlbaren Bedürfnisse jetzt in so erfolgreicher und gediegener Weise durch die „Allgemeine Zeitschrift für Lehrerinnen“ begegnet ist. Für die Lehrerin der höheren Töchterschule, der Volksschule, für die Arbeitslehrerin, für die Stellenaspirantin, kurz für jede in der großen Lehrerinnenschar ist durch treffliche Leitartikel, durch ein unterhaltendes Feuilleton, zahlreiche Originalkorrespondenzen aus allen Ländern, Rezensionen, Publizierung aller wichtigen Gesetze, Ernennungen, offene Stellen (letztere werden auf das vollständigste und schnellste publiziert) gesorgt.

Die „Allgemeine Zeitschrift für Lehrerinnen“ erscheint monatlich zweimal in elegantester Ausstattung; der billige Preis von jährlich Fr. 8 wird dazu beitragen, das verdienstvolle Unternehmen noch mehr als bisher allseitig einzubürgern und nach und nach jeder vorwärts strebenden Lehrerin unentbehrlich zu machen. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung und Postanstalt. — Bei Uebersendung des Betrages per Postanweisung an die unterzeichnete Administration erfolgt Uebersendung jeder Nummer sofort nach erscheinen direkt per Post. —

Administration der „Allg. Zeitschrift für Lehrerinnen“
(Bertschinger & Heyn) in Klagenfurt (Österreich).

Interlaken.

Den gezeiten schweizerischen Lehrern und Schulen, welche Interlaken zu besuchen gedenken, empfiehlt sich das

Hôtel Elmer,

an Eingänge des Höhweges gelegen, auf's beste. Gute, billige und zuvorkommende Bedienung wird zugesichert. Stets vortreffliches Bier und Restauration zu jeder Zeit.

Anzeige.

Ein studirender der Fachlehrerabteilung A des schweizerischen Polytechnikums, welcher bereits mehr als zwei Jahre Praxis als Sekundarlehrer hinter sich hat, sucht für die Dauer der Sommerferien, 11. August bis 23. Oktober, eine Stellvertretung an einer Sekundarschule. Auskunft erteilt die Expedition.

Lonender Nebenverdienst

wird Lehrern und Bücherreisenden zugesichert. Offerten sub E. V. 287 poste restante St. Gallen. (H287 G)

Schulmodelle

für den Zeichenunterricht
bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.

Verkauft wird

sehr billig eine gute autographische Presse, für Sekundar- und Fortbildungslehrer sowie für Büreaux sehr geeignet. Gebrauchsanweisung gratis. Anfragen sub E. W. 288 befördert die Annoncenexpedition Haasen & Vogler in St. Gallen. (H288 G)

Durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Lustige Blätter

zur

Erheiterung trüber Stunden.

Preis 70 Cts.

Staub's Bilderwerk

ist nun komplet erschienen und kann von Unterzeichneter stets bezogen werden.

Preis eines jeden der vier Hefte Fr. 4.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

L'Educateur,

welcher als Organ des Lehrervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Dagnet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung sehr zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellengesuchen, Empfehlungen von Pensionen, Tauschanträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer Lehrerzeitung“, Herrn Buchhändler Huber in Frauenfeld, adressiert werden, der ihre Vermittlung besorgt.

Klavierdepot.

Instrumente aus den vorzüglichsten Zürcher Fabriken. Garantie 2 Jahre. Bedingungen äußerst günstig, bei

Feremutsch & Burgmeier
in Grenchen.

36 zweistimmige Jugend- und Volkslieder für Schule und Haus in mäßiger Tonhöhe herausgegeben von

Samuel Beetschen.

Preis per Exemplar 50 Rp. Zu 2 Dutzend 1 Freiempl. 1

Zu beziehen beim Verleger K. J. Wyss in Bern oder beim Herausgeber (äusseres Bollwerk 263 b) in Bern.

Soeben hat bei K. J. Wyss in Bern die Presse verlassen und ist daselbst sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Liederkranz.

Eine Auswahl von 66 drei- und vierstimmigen Liedern

für ungebrochene Stimmen.

Zum Gebrauche für Sekundar- (Real-) und Oberschulen sowie für Frauenchöre.

Bearbeitet und herausgegeben

von

S. S. Bieri,

Sekundarlehrer in Interlaken.

88 S. groß Queroktav. Preis 70 Cts.

Vorteilhaft, neu vermehrte und verbesserte Auflage.

Die Tatsache, dass dieses Werkchen in wenig Jahren 4 bedeutende Auflagen erlebt hat, spricht wohl am besten für dessen praktischen Wert und Brauchbarkeit und empfehlen wir daher diese neue Ausgabe auf's angelegentlichste

Neuestes anerkanntes Lernmittel für Volksschulen:

Kurze Geschichte der Schweiz für Schule und Haus von Dr. W. Goetz. Waldenburg (Baselland), 1877. Selbstverlag. Preis 50 Cts. Franko gegen Einsendung von 40 Cts. in Marken. Günstige Bedingungen bei Merabnahme.

Im Selbstverlag des Herausgebers ist soeben erschienen:

36 zwei- und dreistimmige Schul- und Volkslieder, herausgegeben von Konrad Hurlimann, Lehrer in Rikon-Effretikon, Kanton Zürich. Einzeln à 25 Cts. Partienpreis 20 Cts.

„Es gehört diese „Kleine Erdkunde“ zu dem besten und wolfeilsten, was bis jetzt in diesem Fache für die deutsche Volksschule geschrieben ist“ — ist das Urteil der „Oberrheinischen Lehrerzeitung“ 1876, Nr. 48 über: „Kleine Erdkunde“. Nach heuristisch-entwickelnder Methode und in drei sich erweiternden Kreisen. Von A. Hummel, Seminarlehrer. Mit 17 in den Text gedruckten Kartenskizzen.

Zur Begründung dieses Urteils weist die Verlagsbuchhandlung hin: 1) auf Umfang und Preis (Ausg. A. 9. Aufl. (unter der Presse) ca. 80 S. gr. Oktav, 50 Cts. — Ausg. B. 4. Aufl. 94 S. gr. Oktav, 70 Cts.) und sendet 2) behufs eigener Prüfung auf Verlangen 1 Expl. unentgeltlich und postfrei.

Halle a/S.

Eduard Anton.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schoop's Zeichenschule

für
Volksschulen, Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen
dritte Abteilung:

Linear-Zeichnen

mit erklärendem Texte.

Blatt 1—12. Uebungen im konstruktiven Zeichnen.

„ 13—24. „ projektiven „
Preis Fr. 5.

Ein 25jähriges Jubiläumsfest.

Abonnements-Einladung.

Die Natur

Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniss und Naturanschauung für Leser aller Stände. (Organ des „Deutschen Humboldt-Vereins.“) Begründet unter Herausgabe von Dr. Otto Ille und Dr. Karl Müller von Halle. Herausgegeben von Dr. Karl Müller von Halle, befehlt am 1. Januar 1877 ein Vierteljahrhundert. Die Zeitschrift war stets bemüht, ihre Aufgabe in umfassendster Weise zu erfüllen. Namhafte Mitarbeiter und renommierte Künstler haben auch ferner ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt und liegen interessante Beiträge und vorzügliche Originalillustrationen bereits vor. Wir laden mit dem ergebensten Bemerken zum Abonnement höflichst ein, dass allen Freunden der Naturkunde auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaft Interessantes und Instructives in Folge geboten wird und erjuchen wir die geehrten Leser, die Pränumeration auf das erste Quartal 1877 zu bewirken, damit sie eheher mögen, dass das Blatt den Ansprüchen jedes Naturfreundes in vollem Maße gerecht wird. Preis pro Quartal Frs. 5,35 C., franko

Post Frs. 6. —

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an.

G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a/S.

Beim Verleger der „Schw. Lererzeitung“, J. Huber in Frauenfeld, ist erschienen:

Karte der Schweiz

von

J. S. Gerster.

Vereinigte Schraffir- und Tonschichtenzeichnung nebst einem Tonschichtenprofil der Alpen und erläuterndem Texte.

Maßstab 1 : 925,000.

Preis Fr. 1.

Leitfaden

zum Gebrauche obiger Karte für Lerer

von

J. S. Gerster.

gr. 8° broschirt. Preis 60 Cts.

Illustrierte Oktavausgaben deutscher Klassiker,

vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Brentano, Ausgewählte Gedichte	2. 70	Körners sämtliche Werke, 2 Bde.	8. —
Chamisso, Gedichte	5. 35	Lessing, Meisterdramen	5. 35
Goethe's sämtliche Werke, 15 Bde.	52. —	— Emilie Galotti	2. 70
Goethe, Aus meinem Leben, 4 Bde.	10. 70	— Mina von Barnhelm	2. 70
— Benvenuto Cellini	5. 35	— Nathan der Weise	2. 70
— Egmont	2. 70	Müller, W., Gedichte	5. 35
— Faust	4. 40	Schillers sämtliche Werke, 6 Bde.	25. —
— „ mit goldschnitt	5. 70	Schiller, Abfall der Niederlande	5. 35
— Gedichte	5. 35	— Don Carlos	2. 70
— Götz von Berlichingen	2. 70	— Gedichte	4. —
— Hermann und Dorothea	2. 70	— Jungfrau von Orleans	2. 70
— Iphigenia auf Tauris	2. 70	— Der dreissigjährige Krieg	5. 35
— Reinecke Fuchs	2. 70	— Maria Stuart	2. 70
— Torquato Tasso	2. 70	— Die Räuber	2. 70
— Werthers Leiden	2. 70	— Wilhelm Tell	2. 70
— Wilh. Meisters Lehrjahre	5. 35	— Wallenstein	4. —
— „ „ Wanderjahre	5. 35	Voss, Louise	2. 70
Herder, Cid	2. 70		

Sammtliche Werke sind elegant gebunden.

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben)

wovon bis jetzt 860 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

P. S. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibt man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à 25 Cts. franko.

Haus- u. Familien-Schiller.

Neue illustrierte Oktavausgabe

von

Schillers

sämmtl. Werken.

Mit Biographie,

Einleitungen und Anmerkungen von

Robert Boxberger.

8 starke Bände in 50 Lifer. à 70 Rappen.

Grote'sche Ausgabe.

Diese neue Schillerausgabe ist das Resultat jarelanger Vorarbeiten; sie ist bestrebt, in literarischer und illustrativer Beziehung als ein Ausfluss der Leistungen der Neuzeit dazustehen und weitgehende Ansprüche zu befriedigen.

Zu Bestellungen auf diese neue Schillerausgabe, von welcher auf Verlangen die ersten zwei Lieferungen zur Ansicht gesandt werden, empfiehlt sich

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Verlag von Ed. Anton in Halle a/S.

Hummel, A., Seminarlerer: *Kleine Naturgeschichte für zwei- bis vierklassige Volksschulen.* Nach gruppierender Methode. Mit 77 Holzschnitten, 71 S. geh. 1877. 55 Cts.

Neuer Verlag von Dietrich Reimer in Berlin. Anhaltische Strasse Nr. 12.

Soeben ist erschienen:

Dr. Carl Wolff's Historischer Atlas. 19 Karten zur mittleren und neueren Geschichte. Mit erläuterndem Texte. Folio. 1877. Preis komplet geh. Fr. 16. Eleg. geb. Fr. 18. 70. Einzelne Karten etikettirt à Fr. 1. 10.

Im Anschluss an H. Kiepert's längstbewährten und weitverbreiteten „Atlas antiquus“, 12 Karten zur alten Geschichte“ und in weiterer Verbindung mit „H. Kiepert's kleinem Handatlas der neueren Geographie“ ist dieser vorzüglich ausgeführte „Atlas zur mittleren und neueren Geschichte“ soeben vollendet und dadurch der Plan der Verlagshandlung, einen durch wissenschaftliche Gediegenheit sich auszeichnenden vollständigen Atlas der Geschichte und Geographie bieten zu können, zur Ausführung gelangt. — Die Lieferungsangabe ist gleichzeitig geschlossen und der frühere Subskriptionspreis erloschen.

Ein ausführlicher Prospekt steht gratis zu Dinsten.

Namenverzeichnis zum Atlas antiquus. 12 Karten zur alten Geschichte von H. Kiepert. Im Format des Atlas. Fol. 1877. Preis geh. Fr. 1. 60 Cts. Der Atlas mit Namenverzeichnis kostet Fr. 8.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!